

Die Zehn Worte vom Sinai und unsere Grundwerte

Selbst wir postmoderne Menschen brauchen glaubwürdige Gestalten. Wessen Worte sind für mich grundlegend?

**Wer mich verachtet und meine Worte nicht annimmt, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich gesprochen habe, wird ihn richten am Letzten Tag.
Joh 12,48**

In Erdbeben, Gewölk und Feuer, Blitzen und Donner erscheint Gott am Berg Sinai, um Israel sein Grundanliegen zu offenbaren: die sogenannten zehn Gebote, im Hebräischen eigentlich „zehn Worte“, was sich im griechischen Begriff „Dekalog“ spiegelt. „Ich, JHWH, bin dein Gott, der ich dich aus Ägypten herausgeführt habe, aus dem Haus der Sklaverei.“ Dieses erste Wort des Dekalogs bildet den Höhepunkt des Exodusbuches und die Grundlage des biblischen Rechts. Gott, der seinen geheimnisvollen Namen JHWH Mose am brennenden Dornbusch vermittelte, befreite Israel aus Ägypten, um mit dem Volk eine besonders nahe Beziehung aufzubauen – als „dein Gott.“ Befreiung ist der Ursprung des Volkes Israel. Die Bewahrung der Freiheit ist das Ziel des Dekalogs sowie des biblischen Rechts insgesamt. Eingraviert in steinerne Tafeln erhalten die zehn Worte ihren Ehrenplatz in der von Gold überzogenen Bundeslade im Allerheiligsten des Wüstenheiligtums und dann des Tempels in Jerusalem. Sie symbolisieren das Zentrum des göttlichen Willens und des Bundes zwischen Gott und Israel.

Als Jesus von Nazaret die zehn Worte mit seiner spirituellen Autorität bekräftigte, wurden sie als Kern religiöser Ethik über das Judentum hinaus anerkannt. Die zehn Worte vom Sinai begannen, ihre Wirkung immer intensiver zu entfalten und wurden zum wohl meistzitierten Text der Weltgeschichte. Nicht nur im religiösen Unterricht und in der Theologie, auch in der Rechtsgeschichte, Literatur und Kunst hinterließen sie unzählige Spuren – und selbst in der Musikgeschichte. Johann Sebastian Bach verarbeitete Luthers Choräle über den Dekalog, Joseph Haydn komponierte Kanones über die zehn Gebote und der heute beinahe vergessene Salzburger Komponist Sigismund von Neukomm verfasste 1828 das monumentale Oratorium „Das Gesetz des alten Bundes, oder die Gesetzgebung auf Sinai.“ Cecil de Milles setzte dem Text mit „The Ten Commandments“ ein Denkmal aus Hollywood, während der polnische Regisseur Krzysztof Kieslowski in zehn Kurzfilmen sublimen Portraits der Gebote zeichnete. Die zehn Worte haben sich in unsere Kultur eingraviert und hinterlassen noch heute allgegenwärtige Spuren. Das Sabbatgebot wirkt im arbeitsfreien Sonntag weiter, der uns als Selbstverständlichkeit erscheint. Die Gebote verlieren an Überzeugungskraft nur, wenn sie moralisierend von ihrem ursprünglichen Zusammenhang und dem Grundgedanken der Befreiung entfremdet werden.

Warum haben die zehn Worte solch eine unvergleichliche Wirkung entfaltet? Weil sie von beeindruckenden Gestalten vermittelt sind. Von einem Gott der Befreiung, der sich in den Mächten der Natur zeigt. Von Mose, dessen monumentaler Charakter sich in Michelangelos Skulptur spiegelt. Von Jesus, der sein Leben als Hingabe verstanden hat, dessen Worte für Milliarden von Christen grundlegend geworden sind. Selbst wir postmoderne Menschen brauchen glaubwürdige Gestalten. Wessen Worte sind für mich grundlegend?